7.

Aus dem Vogelleben Ostpommerns im Sommer 1941.

Von E. Lenski, Rogzow bei Köslin/Pomm.

Dem langen, schneereichen Winter 1940/41 folgte ein kaltes Frühjahr. Trotzdem setzte der Vogelzug einigermaßen pünktlich ein, verlief aber während des ganzen Frühjahrs äußerst unregelmäßig und mit zahlreichen Unterbrechungen, Stockungen und Verzögerungen.

Am 15. Februar beobachtete ich die erste, in der Luft singende Haubenlerche, am 21. Februar die ersten singenden Feldlerchen. Am 18. Februar hörte ich von allen Meisenarten volle Frühlingsrufe, desgleichen vom Kleiber, Gartenbaumläufer und Grünfink. Von Mitte Februar ab hörte ich fast allabendlich die Balzrufe des Waldkauzes. Am 3. März flötete die erste Amsel, am 7. März sang der erste Star und sah ich die erste Bachstelze. Am 16. März hatten sich die winterlichen Meisengesellschaften aufgelöst. Die Meisen begannen sich zu paaren. Am 14. März beobachtete ich die ersten Heidelerchen in ihrem Brutgebiet. Am 16. März trafen die Fischreiher in ihrer Kolonie in der Kösliner Stadtforst ein. Am 24. März machte sich der erste große Brachvogel in seinem Brutrevier bemerkbar. Am 20. März hörte ich den vollen Buchfinkenschlag. Bereits am 18. März, bei scharfem Kahlfrost und eisigem Nordost, hörte ich Rufe zurückkehrender Kraniche.

Am 5. April hörte ich den ersten Hausrotschwanz, am 6. April die ersten Weidenlaubsänger. Am 6. April sang das Rotkehlchen, am 7. April die Heckenbraunelle, am 8. April der Waldbaumläufer. Am 10. April hörte ich den ersten Girlitz, am gleichen Tage sah ich den ersten Haus-Storch. Die ersten gepaarten Rebhühner beobachete ich am 11. April. Den ersten Fitis hörte ich am 20. April, den ersten Waldlaubsänger am 21. April. Gartenrotschwanz und Wendehals ließen sich am 29. April erstmalig hören. Die erste Zaungrasmücke „klapperte“ am 1. Mai. Am gleichen Tage hörte ich erstmalig den Baumpieper, am 9. Mai den ersten Trauerfliegenschnäpper, am 11. Mai

den ersten Kuckucksruf, am 13. Mai den ersten Sprosser, am 18. Mai den ersten Teichrohrsänger. Am 18. Mai sah ich auch den ersten Rotrückenwürger. Die Schwarzdrosseln brüteten am 19. Mai wieder, nachdem die Jungen der ersten Brut flugfähig geworden waren. Am 19. Mai sah ich den ersten grauen Fliegenschnäpper und die ersten Mauersegler. Am 20. Mai hörte ich den ersten Gelbspötter, am 22. Mai die erste Gartengrasmücke und am 23. Mai den ersten Karmingimpel. Am 26. Mai hörte ich erstmalig den Wachtelkönig „schnarren".

Die Frühgelege von Bodenbrütern wie Feldlerchen, Haubenlerchen, Wiesenpieper, Stockenten, Kiebitze, Schnepfenarten u. a. gingen infolge der noch bis gegen Mitte Mai auftretenden Kälte und Schneefälle zumeist verloren. So gab es beispielsweise bei Stockenten und Kiebitzen außergewöhnlich viele späte Bruten. Diese kamen aber gut hoch, so daß der Bestand dieser beiden Vogelarten trotz allem noch verhältnismäßig befriedigend war. Insbesondere konnte ich während des spätsommerlichen und herbstlichen Durchzuges auffallend zahlreiche Jungkiebitze und Jungenten feststellen. Der Brutbestand an Wiesenpiepern war im Gegensatz zu früheren Jahren auffallend gering. Balzende Wiesenpieper beobachtete ich wenig. Desgleichen ist die Haubenlerche an Zahl sehr zurückgegangen, in geringerem Maße auch Grau- und Goldammer; teils Folgen der letzten beiden harten Winter. Von der Grauammer fand ich mehrfach Nester und Gelege im Rotklee und Gemenge. Von den Finkenarten ist der Bluthänfling, früher hier sehr häufig, stark an Zahl zurückgegangen. Auch der Stieglitz hat auffallend abgenommen, in geringem Maße der Kernbeißer. Buchfinkenmännchen sind in den letzten harten Wintern stark dezimiert worden. Der Grünfink war nicht so zahlreich vertreten, wie noch vor Jahren. Es gab 1940 und 1941 nicht so viele Brutpaare. Auch er scheint unter den letzten strengen Wintern gelitten zu haben. Der Dompfaff war als Brutvogel häufiger zu beobachten. Der Karmingimpel ist 1941 im Küstengebiet verhältnismäßig zahlreich vertreten gewesen. Den Girlitz beobachtete ich an vielen Stellen. Der Erlenzeisig hat als Brutvogel weitere Zunahme erfahren, insbesondere in den ausgedehnten Nadelwäldern des pommerschen Landrückens. Spärlicher Brutvogel blieb die Heckenbraunelle in Gärten, Fichtenschonungen und auf Friedhöfen. Nester vom Baumpieper fand ich bisher stets im lichten Stangen- und Baumholz nur wenige Schritt von Waldwegen und Gestellen entfernt. In der

Ausbreitung begriffen ist der Brachpieper, der besonders im Gebiet des pommerschen Landrückens häufig geworden ist. Aber auch auf sonstigen Flächen mit leichtem Boden, so im Dünengelände der Ostseeküste, ist der Brachpieper regelmäßig vorkommender Brutvogel. Die Gebirgsbachstelze traf ich an vielen Wassermühlen und einigen Kraftwerken nistend an; sie hat sich in den letzten Jahren noch mehr nach Osten hin ausgebreitet. Die Heidelerche war im Sommer 1941 in meinen Beobachtungsgebieten wieder zahlreicher vertreten als im Vorjahr; sie ist hier vorwiegend Bewohner der Kiefernheiden im Gebiet des pommerschen Landrückens.

In den letzten Jahren habe ich die Beobachtung gemacht, daß sich die Dorngrasmücke mehr und mehr auch in das Waldinnere hinzieht. Ich traf sie öfter in den Kiefernwäldern des Landrückens an im Singflug über Schonungen und Dickungen. Andererseits fand ich Nest und Gelege der Dorngrasmücke vereinzelt im Kleegemenge der Feldflur. Der rotrückige Würger ist durch das vermehrte Verschwinden von Dorngehölzen in seinem Bestande zurückgegangen. Mehrfach fand ich ihn in Fichtenschonungen in Feldnähe nistend. Der Raubwürger war nur vereinzelter Brutvogel in Kiefernheiden (Nistplatz: hohe Wacholderbüsche). In einem 3000 Morgen großen Laubwald bei Köslin stellte ich 12 singende Männchen des Zwergfliegenschnäppers fest. Eine stete Zunahme habe ich beim Sprosser feststellen können. Die dichteste Besiedlung weist das Ostseeküstengebiet und sein unmittelbares Hinterland auf. Er bewohnt hier zahlreich die Bruchwaldpartien hinter den Dünen, die feuchten Laubwaldränder, die bebuschten Flachmoore sowie die dicht bewachsenen Fluß- und Bachufer und sonstige Schluchten. Schlagschwirl und Heuschreckenschwirl sind ebenfalls in der Verbreitung begriffen. Bemerkenswert ist, daß der Schlagschwirl hier vereinzelt auch in jungen lichten Beständen im Laubwald Brutvogel ist. Fast von Jahr zu Jahr wird die Verbreitung des Rohrschwirls größer. Während er beispielsweise vor mehreren Jahren auf dem Jamunder See, einem Strandsee, noch unbekannt war, stellte ich im Sommer 1941 hier 10 singende Männchen fest. In Erlenbruchpartien und Flachmooren am Ostseestrand fand ich den Teichrohrsänger mehrfach zwischen Büschen und Krautpflanzen nistend, mithin nicht im Rohr überm Wasser. Die Gartenammer fand ich im letzten Sommer an mehreren neuen Orten vor, darunter auch an einer Kunststraße in Ostseenähe im Kösliner Küstenabschnitt.

Der Bestand an Rauch- und Hausschwalben war allgemein gut; sämtliche vorhandenen Nester waren besetzt. Noch Anfang November 1941 beobachtete ich einige nach Insekten jagende Rauchschwalben. Erwähnenswert ist, daß ich in einem Flug von 11 weißköpfigen Schwanzmeisen 3 streifenköpfige Meisen beobachtete. Streifenköpfige Schwanzmeisen sind hier sehr selten (Beobachtungsort: Stadtforst Köslin; 28. 9. 1941)..

Der Bestand an Ringel- und Hohltauben war im letzten Sommer gut. Die Turteltaube blieb im nördlichen Ostpommern nur vereinzelter Brutvogel. Die Zahl der horstenden Turmfalken ließ gegen früher zu wünschen übrig, desgleichen die der Eulen (1941 mäusearmer Sommer). Den Waldwasserläufer — eine bisher als sehr selten bezeichnete Schnepfenart — fand ich im Sommer 1941 gelegentlich von Nistkastenkontrollen in einem 10000 Morgen großen Forstrevier in drei Brutpaaren; außerdem kenne ich noch weitere Brutplätze in hiesigen Wäldern. Der große Brachvogel war in meinem Beobachtungsgebiet um Köslin und bis zur Ostseeküste in etwa 15 Brutpaaren vorhanden. Der Wachtelkönig war im allgemeinen selten. Ich hörte nur wenige Männchen rufen. Desgleichen war die Wachtel in nur ganz geringer Zahl vertreten. In meinem Beobachtungsgebiet hörte ich drei Hähne schlagen. — Auffallend war, daß die Storchnester im letzten Sommer teils leer blieben, in anderen wieder vielfach keine Jungstörche auskamen. Letzteres dürfte auf die anhaltend kalte (winterliche) Witterung im späten Frühjahr zurückzuführen sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Lenski Ewald

Artikel/Article: Aus dem Vogelleben Ostpommerns im Sommer 1941 45-48